

Wolf oder Schaf?

»Wie kommt es, daß die Vorbereitungen für den Atomkrieg weitergehen, ohne daß stärker als dies bisher geschieht dagegen protestiert wird? Wie ist es möglich, daß nicht mehr Leute mit Kindern und Enkeln aufstehen und laut Protest erheben? Wie kommt es, daß Menschen, die doch vieles haben, wofür es sich zu leben lohnt, oder die doch wenigstens diesen Au-



schein erwecken, nüchtern die Vernichtung alles dessen erwägen.«

Dies ist eine der zentralen Fragen in Erich Fromms Buch »Die Seele des Menschen. Ihre Fähigkeit zum Guten und Bösen.« Vor sechzehn Jahren geschrieben und soeben neu ins Deutsche übersetzt, hat es an Aktualität nichts eingebüßt, im Gegenteil. Ebenso wie in seinem Buch »Sein und Haben« (wir rezensierten es im vorigen Heft) weist der bekannte Psychoanalytiker und Sozialphilosoph auch hier auf einen Widerspruch im Menschen hin, der verheerende Folgen haben kann, wenn wir uns nicht rechtzeitig dieses Widerspruchs bewußt werden und versuchen, ihn produktiv zu lösen.

Weit über die Freudsche Triebtheorie hinausgehend, wonach der Mensch gleichermaßen vom Todes- und vom Lebenstrieb bestimmt ist, entwickelt Fromm zweierlei Syndrome, die für den einzelnen Menschen, übergreifend

aber auch für ganze Völker und Zeitepochen kennzeichnend sein können. Die Rede ist vom »Verfallssyndrom« auf der einen und vom »Wachstumssyndrom« auf der anderen Seite. Auch wenn es in der Kürze vereinfachend klingen mag, seien die wesentlichen Merkmale hier genannt:

Nach Ansicht von Fromm ist typisch für das Verfallssyndrom der nekrophile Mensch, der das Tote liebt, der seinen Narzissmus, seine kindliche Selbstverliebtheit noch nicht überwunden hat, der immer noch inzestuös an seine Mutter fixiert ist. Menschen mit dieser Charakterstruktur haben, so Fromm, »eine tiefe Angst vor dem Leben, weil das Leben seinem Wesen nach ungeordnet und unkontrollierbar ist«. Pedantische Ordnungsliebe, grundsätzliche sentimentale Orientierung an der Vergangenheit, die Unfähigkeit, einen anderen Menschen als eine selbstständige Persönlichkeit zu erleben, Festklammern am Besitz, am Toten, an den Dingen – dies sind nur einige Aspekte dieses Charaktertyps. Ihm gegenüber stellt Fromm den »biophilen« Menschen, eine reife, vollentwickelte, produktive Persönlichkeit, die in der Lage ist, ein ausgefülltes Leben zu führen, unabhängig im Denken und Fühlen, auch gegenüber politischen Führern und Verführern.

Es gibt Zeiten und Menschen, so Fromm, die das Verfallssyndrom auf tödliche Weise in sich tragen und nennt als Prototyp Adolf Hitler und den Faschismus.

Wenn es gegenwärtig eine gewisse Anfälligkeit gegenüber dem Verfallssyndrom oder zumindest eine gewisse Gleichgültigkeit dem Leben gegenüber in einer immer stärker mechanisierten Industriegesellschaft gibt – wie können wir dem entgegenwirken? Wie in all seinen Büchern läßt es Fromm auch hier nicht bei der Analyse und begibt sich in die Rolle des Predigers

in der Wüste: Ob der Mensch sich als Wolf oder Schaf gebärdet, hängt seiner Ansicht nach nicht nur von äußeren Kräften ab, im Gegenteil: »Wir dürfen uns nicht darauf verlassen, daß uns jemand errettet, sondern müssen uns immer der Tatsache bewußt sein, daß falsche Entscheidungen uns die Fähigkeit rauben, uns selbst zu erretten.« Erich Fromm, geboren am 23. März 1900, ist am 18. März dieses Jahres gestorben. Er ist einer der großen alten Männer der Frankfurter Schule, dessen Werk von immer breiteren Leserschichten entdeckt wird. DVA beginnt sogar mit einer zehnbändigen Gesamtausgabe, der, wenngleich nicht billig, größtmögliche Beachtung zu wünschen ist.

Inge Nordhoff

Erich Fromm: »Die Seele des Menschen. Ihre Fähigkeit zum Guten und zum Bösen.« dva, 1979, 167 Seiten, 24,- DM.